

■ Nach Regelverstößen sicher auftreten

Durchsetzen und Wertschätzen in der Körpersprache

Im wahrsten Sinne des Wortes »verkörpern« Lehrkräfte die Regeln und Grenzen in ihrem Unterricht. Besonders schwierig und wichtig ist das nach Regelverstößen. Wie können Lehrkräfte dann *Standpunkte* vertreten, *Rückgrat* zeigen, einen Konflikt *durchstehen* und sich selbst behaupten? Wie kann es gelingen, nicht allzu häufig einzuknicken oder Zugeständnisse zu machen, die die persönliche Autorität verspielen?

MONA SABINE MEIS/RUDI ROHDE

In Klassenzimmern und auf unseren Fluren und Schulhöfen mangelt es nicht an Regeln. Doch die Gültigkeit einer Regel bemisst sich nicht daran, ob sie in der Schulordnung oder im Klassenraum verschriftlicht wurde. Schülerinnen und Schüler wissen aus Erfahrung, dass Papier geduldig ist. Also wird bei jedem Lehrer und bei jeder Lehrerin getestet, ob die jeweilige Regel, die aus Schülersicht häufig eine Einschränkung ihrer aktuellen Bedürfnisbefriedigung darstellt, auch tatsächlich gilt.

Ein Beispiel: Der 15-jährige *Sven* geht über den Schulflur und wirft eine leere Trinkflasche neben den Papierkorb. Doch statt seinen Fehlwurf zu korrigieren, geht er gleichgültig weiter. Ein Lehrer sieht den Regelverstoß und fährt den Schüler an: »Ist das hier eine Müllkippe? Bück' dich gefälligst und schmeiß deinen Müll in den Papierkorb. Und zwar dalli!« – »Was soll das denn? Wieso brüllen Sie mich direkt so an! Hier liegt doch überall Müll rum. Und mich machen Sie dafür an!« – »Bück' dich, hab' ich gesagt – wird's bald!«

Sven fühlt sich, das zeigt sein sofortiger Widerstand, persönlich angegriffen und entwertet. Und diese Entwertungen waren verbaler, vor allem aber auch körpersprachlicher Natur. Betrachtet man die aus-

gesendeten körpersprachlichen Signale des Lehrers genauer, wird deutlich: Die Stimme laut und schneidend, der Tonfall aggressiv und befehlshaft, mit dem Blick durchbohrend und den Zeigefinger Richtung Schüler gereckt stellt sich der Lehrer dem Schüler in den Weg und behält auch während des Disputs eine konfrontative Stellung bei. Er tritt bis auf 50 cm an den Schüler heran und dringt so in dessen persönliches Territorium ein. Dabei richtet er seinen Lehr-Körper zusätzlich auf.

Mit Hilfe dieser körpersprachlichen Drohgebärden (Stimme, Blick,

**Bei den allermeisten
Regelverstößen handelt
es sich um leichte
Vergehen und nicht um
Kapitalverbrechen.**

Gestik, Raumgestaltung, Haltung) fährt der Lehrer seinen Status hoch und kanzelt den Schüler steil von oben herab ab. Er hat sich den Schüler zur Brust genommen.

Körpersprachlich wird deutlich, dass der konfrontative und aggressive Lehrer-Auftritt in keiner Relation zu Svens Regel-Verstoß steht. Das Verletzungspotenzial des Lehrers beruht darauf, dass er auf einen leichten Regel-Verstoß überzogen aggressiv

und mit einer viel zu steilen Hierarchie reagiert. Aus Sicht des Schülers wirkt es so, als ob nicht der Regel-Verstoß selbst Gegenstand des Konflikts ist, sondern seine Person: »Der blöde Lehrer will mich fertigmachen. Nicht mit mir!«

Der Konflikt eskaliert zum Kampf: Ein Bücken würde der Schüler nach diesem Lehrer-Auftritt als Niederlage mit damit verbundenem Gesichtsverlust empfinden. Und umgekehrt hat Sven ein großes Interesse, sich nicht durch den Lehrer *in die Knie zwingen* zu lassen: Wahrung und Steigerung seines Selbstwertes und massiver Zugewinn an Coolness wären die Nutzen seiner *Standhaftigkeit*!

Das bedeutet: Der konfrontative Auftritt des Lehrers war die Ursache dafür, dass sich aus einem leichten Regelverstoß innerhalb weniger Sekunden ein eskalierter Machtkampf entwickelt, in dem der Schüler um sein Gesicht und der Lehrer um seine Autorität kämpft.

Deeskalativer Auftritt

Schaut man sich die Summe aller schulischen Regelverstöße nüchtern an, muss man feststellen, dass es sich dabei in den allermeisten Fällen um leichte Vergehen, und nicht um Kapitalverbrechen handelt. Schulische Konflikte könnten also in der Regel deeskalativ beigelegt werden. Grund

genug also, die wichtigsten körpersprachlichen Prinzipien eines deeskalativen Auftretens näher zu betrachten. Unter Deeskalation verstehen wir dabei

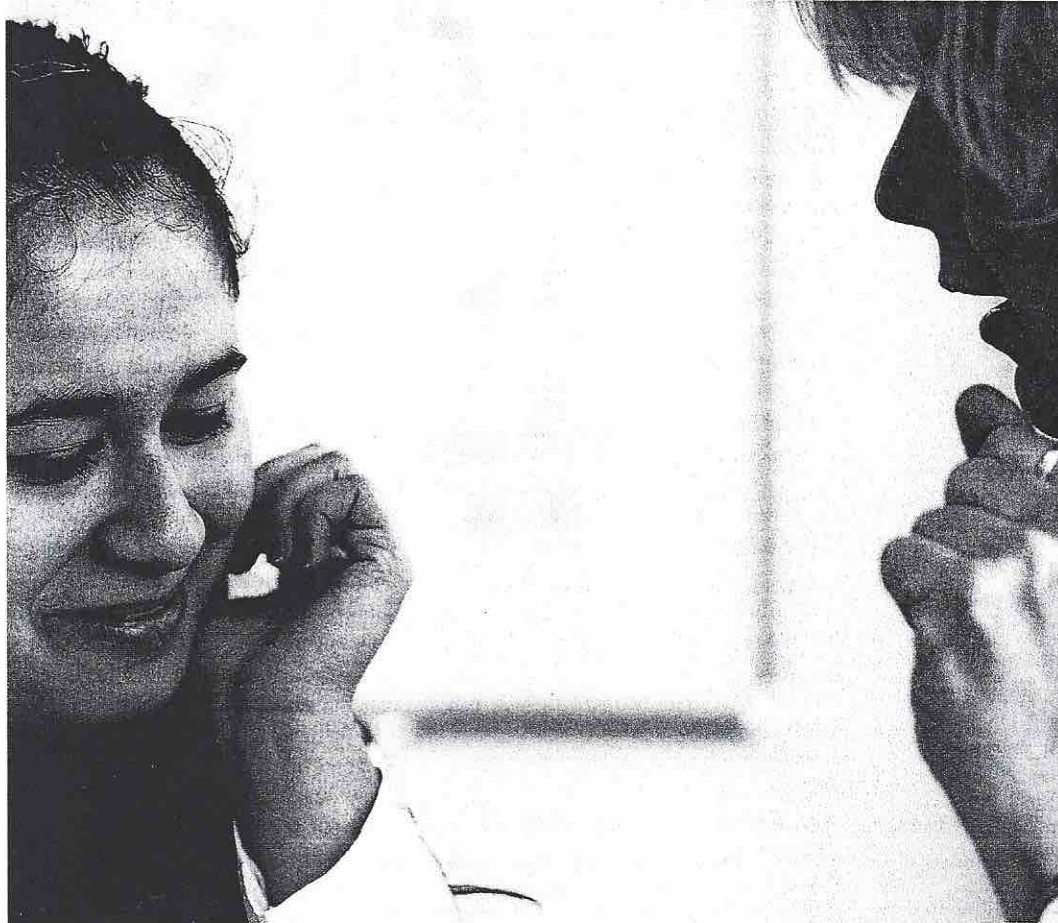
- die Anwendung verbaler und nonverbaler Techniken, die es Schülerinnen und Schülern erleichtern sollen, die Korrektur von leichten Regel-Verstößen ohne Gesichtsverlust vornehmen zu können.

Übertragen auf das Beispiel von Sven würde das bedeuten: Mit Hilfe eines deeskalativen Lehrerauftritts soll es dem Schüler ermöglicht werden, seine Trinkflasche aufzuheben, ohne dass dieser sich durch sein Bücken erniedrigt fühlt und einen Gesichtsverlust erleidet: *»Hallo Sven. Dein Schuss war leider daneben. Komm, du bist doch ein guter Basketballer – das kannst du besser. Wirf die Flasche bitte eben in den Papierkorb.«*

Statt sich dem Schüler in den Weg zu stellen, spricht der Lehrer Sven von der Seite an. Er wahrt einen Mindest-Abstand von Armlänge. Der Körper des Lehrers ist eher Richtung Flasche und Papierkorb ausgerichtet als in Richtung des Schülers. Statt sich also vor Sven aufzubauen, wendet sich der Lehrer dem Regel-Verstoß, also der Flasche zu. Die nonverbale Botschaft dieser Art von Raumverhalten lautet: *»Es geht hier nicht um dich als Person. Mir geht es ausschließlich um den Regel-Verstoß.«*

Darüber hinaus vermeidet der Lehrer durch die primäre Orientierung in Richtung Flasche den drohenden und bohrenden Blick. Der höfliche oder freundliche Tonfall seiner Ansprache verdeutlicht dem Schüler, dass der Lehrer ihm nicht etwa distanziert und feindlich begegnet. Das aufmunternde Lächeln während der Anrede unterstreicht diese prinzipielle Wohlgesonnenheit und Wertschätzung. Dadurch wird die nonverbale Botschaft vermittelt, dass sich die Kritik ausschließlich auf den Regel-Verstoß bezieht.

Und auch auf der verbalen Ebene finden sich Entsprechungen zu dieser körpersprachlichen Ebene der Deeskalation: Der Lehrer begrüßt den Schüler. Er betrachtet die Situation mit Humor (Schuss daneben) und spricht ein Lob (guter Basketballer = Wertschätzung) aus. Und schließlich befiehlt er dem Schüler nicht etwa, die Flasche zu entsorgen, sondern er bittet ihn darum.



Der entscheidende Vorteil einer deeskalativen Ansprache gegenüber der Konfrontation besteht darin, dass es Sven möglich ist, sich nach der leeren Flasche zu bücken, ohne diesen Vorgang als Erniedrigung, Unterwerfung und Gesichtsverlust zu empfinden.

Die Bedeutung von körpersprachlichen Signalen der Deeskalation wird im schulischen Alltag allzu häufig unterschätzt. Wer nach leichten Regel-Verstößen Eskalationen vermeiden möchte, sollte daher besonders auf eine deeskalative Körpersprache achten. Bereits kleinste Signale der Konfrontation (z. B. scharfer Ton; drohender Blick; Aufrichtung; Distanz-Unterschreitung) können dazu beitragen, dass aus einem harmlosen Regel-Verstoß innerhalb von Sekunden ein Machtkampf wird, an dessen Ende es immer zwei Verlierer gibt: Beide Parteien zahlen den Preis der Eskalation in Form von Beziehungsstörung und unnötigem Stress.

Nicht-eskalierende Beharrlichkeit

Natürlich gibt es auch bei einem deeskalativen Lehrer-Auftritt keine Garantie, dass sich Sven nach der ersten Ansprache auch tatsächlich bückt und die Flasche entsorgt. Was ist, wenn trotz Deeskalation die Regel nicht sofort befolgt wird?

Spielen wir die Möglichkeiten der weiteren Vorgehensweise an einem neuen Beispiel durch: *Nicoles Handy* hat im Unterricht geklingelt und sie soll es ihrer Lehrerin übergeben:

»Nicole, du kennst die Handy-Regel. Komm, gib dein Handy bitte ab. Du weißt ja, wann du es zurückbekommst.« – »Aber ich habe doch nur vergessen, es auszumachen. Es ist doch jetzt aus!« »Nicole, Regel ist Regel, das weißt du. Komm, gib's mir bitte.« – »Bei Frau Maier müssen wir es auch nicht abgeben, sondern nur sofort ausmachen.« – »Zu Frau Maier kann ich nichts sagen. Bei mir gilt die Regel. Leg' es bitte auf deine Bank. Du kriegst es am Ende des Tages ja zurück.« – »Und was ist, wenn ich's nicht abgebe?« – »Komm, mach' es bitte.« – »Ja, ist ja schon gut.«

»Es geht hier nicht um dich als Person. Mir geht es ausschließlich um den Regel-Verstoß.«

Nach der ersten freundlichen Ansprache kämpft Nicole um ihr Handy. Die Lehrerin wiederum bleibt trotz des Widerstands seitens der Schülerin bei ihrer deeskalativen Linie: Sie baut sich nicht etwa konfrontativ vor

Nicole auf, sondern spricht sie mit einer entspannten Haltung leicht von der Seite aus an. Der Blickkontakt zu der Schülerin wird immer wieder unterbrochen. Die Lehrerin trägt ihre verbalen Botschaften in einem wohlwollenden und freundlichen Tonfall ohne jede Form von Aggression oder Strenge vor. Sie deeskaliert mit ihrer gleichbleibend-freundlichen Bestimmtheit während des gesamten Konflikts. Und so ist es Nicole auch nach 30 bis 40-sekündiger Auseinandersetzung noch möglich, ihr Handy ohne Gesichts-Verlust abzugeben.

Das zentrale Wesensmerkmal einer deeskalativen Vorgehensweise in Konflikten lässt sich auf einen Punkt reduzieren: Deeskalation verbindet Durchsetzungsfähigkeit mit Wertschätzung.

- **Durchsetzungsfähigkeit:** Grundhaltung und Kernbotschaft in einem Konflikt sind unumstößlich klar und lauten »Die Regel gilt.« Und wichtig: Auf keine Diskussionen mit der Regel-verletzenden Person einlassen, denn deren Kenntnis der Regel wird vorausgesetzt.

Die Kraft der Deeskalation speist sich aus der nicht-eskalierenden Beharrlichkeit.

- **Wertschätzung:** Die Vermittlung dieser eindeutigen Kernbotschaft ist durch ein freundlich-deeskalatives Auftreten (Blickverhalten, Haltung, Mimik, Gestik, Stimme und Raumverhalten) so vermittelnd wie möglich.

Deeskalation bedeutet demnach: Klare Botschaft, freundliche Vermittlung. Die Kraft der Deeskalation speist sich nicht aus der Erhöhung des Drucks, sondern aus der nicht-eskalierenden Beharrlichkeit.

Vertagen oder Konsequenz

Ganz nebenbei bietet die nicht-eskalierende Beharrlichkeit den Vorteil, dass sich verhärtende Konflikte nach leichten Regel-Verstößen ohne Autoritäts-Verlust zu jeder Sekunde vertagen lassen. Im vorausgegangenen Beispiel könnte das so weitergehen:

»Und was ist, wenn ich's nicht abgebe?« – »Komm, mach' es bitte.« – »Nö, sehe ich gar nicht ein!« – »Okay Nicole, das dauert mir jetzt zu lange. Ich

möchte weiter unterrichten. Komm bitte nach der Stunde zu mir. Das klären wir dann. Nicht jetzt.« – »Wieso das denn ...« – »Nach der Stunde bitte.«

Würde man das deeskalative Vorgehen nicht wählen, wäre die Wahrscheinlichkeit sehr hoch, dass es zu einer Eskalation des Konflikts kommt:

»Du gibst mir jetzt sofort dein Handy! Schluss aus!« (aggressiver Auftritt) – »Sehe ich überhaupt nicht ein! Das gehört mir!« – »Keine Diskussion. Gib es ab ... und zwar jetzt!« (aggressiver Auftritt) – »Nö, mach ich nicht!« – »Na gut. Dann kommst du nach der Stunde zu mir. Dann reden wir über die Konsequenzen deiner Verweigerung!«

Das Vertagen eines Konflikts als niederlagenfreie Option des Lehrers scheidet nach einer Eskalation aus. Will der Lehrer seine Autorität wahren, bleibt ihm nur der Weg in die weitere Eskalation – die Konsequenz. Und die kostet Zeit, Energie und Nerven.

Deeskalation bedeutet demnach nicht nur, der Regel-verletzenden Person noch Raum zu lassen, sondern ebenso, es sich selbst nicht eng zu machen. Und darüber hinaus ist das deeskalative Vertagen eines Konflikts in der Regel eine Variante, die besser die Kraft schont, Zeit spart und Beziehung fördert. Denn die Wahrscheinlichkeit, dass die Schülerin ihr Handy in dem Pausengespräch abgibt, ist groß. Und falls nicht, bleibt der Lehrerin in der Pause immer noch die Option, auf die Konsequenz-Ebene zu wechseln.

Der konfrontative Auftritt

Die überwiegende Anzahl von Fouls während eines Fußballspiels sind leichte Regel-Verletzungen, auf die die Schiedsrichter deeskalierend reagieren. Doch bei mittleren oder gar schweren Fouls verändern sie blitzschnell ihr Auftreten: Sie winken die betreffenden Spieler heran und geben die gelbe Karte.

So auch im Klassenzimmer: Bei wiederholten leichten oder gar mittleren und schweren Regel-Verstößen von einzelnen oder mehreren Schülerinnen oder Schülern ist die gelbe Karte, also der konfrontative Lehrer-Auftritt, gefragt:

»Saskia: Stopp! Das war die vierte Störung. Jetzt ist Ruhe. Klar?« – »Aber ich habe doch nur ...« »Nein! Keine

Diskussionen. Schlag dein Buch auf.« – »Das ist ungerecht. Die anderen ...« »Es geht um dich, nicht um die anderen. Schlag dein Buch auf. Ansonsten sitzt du am Einzeltisch.«

Der Lehrer hat die Schülerin konfrontiert. Da diese sich mit ihren wiederholten Störungen zu viel Raum auf Kosten der Klasse genommen hat, macht die Lehrerin durch ihr Auftreten die Räume für Saskia eng: Sie tritt dicht an den Tisch der Schülerin heran und positioniert sich nicht etwa leicht seitlich, sondern konfrontativ. Zusätzlich setzt sie einen festen Blick ein, den sie während des gesamten Konflikts nicht abwendet. Sie steht auf beiden Beinen und in aufrechter Position vor der wiederholt störenden Schülerin. Die Lehrerin vermeidet jeden Anflug von Lächeln und Freundlichkeit. Ihre Stimme ist fest, ohne jedoch aggressiv zu sein. Und auch den Versuch der Schülerin, sich durch Ausflüchte Raum zu verschaffen, wird mit klaren Rede-Unterbrechungen unterbunden. Damit begrenzt die Lehrerin den Rede- und Spielraum der Schülerin.

Auch auf der verbalen Ebene finden wir konfrontative Elemente: Die Lehrerin formuliert keine Bitten, sondern Aufforderungen. Die Sätze sind gegenüber der Deeskalation kürzer und prägnanter. Und schließlich droht sie der Schülerin mit der roten Karte – dem Einzeltisch.

Die Kunst der Konfrontation besteht darin, den Führungs-Status schnell hochzufahren. Die freundliche Bestimmtheit der Deeskalation weicht einer energischen (nicht aggressiven!) Bestimmtheit. Den Regel-verletzenden Schülerinnen und Schülern muss mit jeder Faser des Körpers vermittelt werden, dass das Stopp auch tatsächlich ein Stopp und kein Stöppchen ist.

Die Konfrontation ist damit immer die Verkörperung – und nicht nur die Versprachlichung – einer Grenze. Schülerinnen und Schüler, die wiederholt leichte oder gar mittlere und schwere Regel-Verstöße begehen, müssen spüren, dass es eng wird für sie: letzte Warnung vor der Konsequenz.

Aber so wie ein Schiedsrichter gelbe Karten nur sparsam verteilen kann, sollte auch für Lehrkräfte klar sein, dass sich der konfrontative Auftritt nicht inflationär anwenden lässt. Die

Konfrontation ist die Antwort auf wiederholte leichte oder aber mittlere und schwere Fouls; das angemessene Instrumentarium der Intervention nach erstmaligen leichten Regel-Verstößen ist die Deeskalation – der freundlich bestimmte Auftritt mit der Option der nicht-eskalierenden Beharrlichkeit.

Einfluss oder Druck?

Die Konflikt-Beispiele zeigen: Es gibt nicht den einen sicheren Lehrer-Auftritt. Je nach Schwere des Regel-Verstoßes ist der freundlich-bestimmte (Deeskalation) oder aber der energisch-bestimmte Auftritt (Konfrontation) gefragt. Die saubere Trennung dieser beiden grundlegend unterschiedlichen körpersprachlichen Vorgehensweisen ist dringend erforderlich. Denn wer nach einem leicht-

ten Regel-Verstoß konfrontiert, läuft Gefahr, mit Kanonen auf Spatzen zu schießen und dadurch den betreffenden Schüler in die Eskalation zu treiben: »Der blöde Lehrer hat mich auf dem Kieker. Der kann mich mal ...«

Und umgekehrt gilt: Wer nach einem gelbwürdigen Foul freundlich-bestimmt auftritt, läuft Gefahr, die persönliche Autorität zu verspielen: »Der Lehrer hat mir nichts entgegenzusetzen. Bei dem kann man sich alles rausnehmen. Außer einer Ermahnung passiert nichts ...«

Zwischen der Deeskalation und der Konfrontation liegen, nicht nur was den jeweiligen Auftritt anbelangt, Welten:

- Einfluss: Mittels eines deeskalativen Auftritts will man eine Regel-verletzende Person zu einer selbstbestimmten und damit freiwilli-

gen Beachtung der Regel bewegen. Deeskalation lässt dem Gegenüber Raum und setzt auf freundlich-bestimmte und notfalls beharrliche Einflussnahme.

- Druck: Die Konfrontation dagegen macht es der Regel-verletzenden Person eng und bezweckt die Beachtung der Regel auf der Basis von Druck und Angst vor der folgenden Konsequenz.

Die Konfrontation ist immer die Verkörperung – und nicht nur die Versprachlichung – einer Grenze.

Eine professionelle Entscheidung für einen deeskalativen oder konfrontativen Auftritt sollte daher stets auf der Grundlage einer rationalen Entscheidung (über die Schwere des Regel-Verstoßes), und nicht auf der Basis von Nerven und Emotionen getroffen werden. Es entstresst den Schulalltag – auch wenn es zunächst so klingt, als sei es leichter gesagt als getan, angesichts der vielen Regel-Verstöße von Nervensägen, die täglich an den Nerven sägen ...

Dr. Mona-Sabine Meis ist Professorin für Kunst- und Kulturpädagogik.
E-Mail: info@mona-sabine-meis.de

Rudi Rhode ist Konflikttrainer.
E-Mail: basta@rudirhode.de
Internet: www.rudirhode.de
Adresse (beide): Hainstr. 77, 42109 Wuppertal

Inklusion im Schulalltag – Neuerscheinungen



Ganz verschieden ... und doch ein Team

100 Spiele für soziales Lernen in Regel- und Inklusionsklassen

Mit dieser breiten Sammlung kleiner Spiele, die flexibel und ohne große Vorbereitung einsetzbar sind, helfen Sie Ihren Schülern, die eigenen Stärken und die der anderen zu erkennen. Die kurzen Übungen mit Diskussionsanregungen und Varianten fördern u.a. Selbstbewusstsein, Teamgeist, Einfühlungs- und Kommunikationsvermögen. Für alle Schulstufen, 248 S., 16 x 23 cm, Paperback
ISBN 978-3-8346-2287-7 21,95 €



Der Klassenrat

Ziele, Vorteile, Organisation

Der Klassenrat ist mittlerweile in vielen Schulen ein fester Bestandteil des Schulkonzepts und kann es auch an Ihrer Schule werden! Durch das Mitspracherecht im Klassenrat stärken Kinder und Jugendliche ihr Selbstbewusstsein und lernen wichtige Werte wie Fairness, Höflichkeit und Verantwortung. Zudem eignet sich der Klassenrat zur Prävention von Mobbing sowie zur inklusiven Arbeit mit der Klasse. Kopiervorlagen, Arbeitsblätter und grafische Übersichten ermöglichen die direkte Umsetzung in die Praxis. Für alle Schulstufen, 184 S., A4, Paperback
ISBN 978-3-8346-2289-1 23,95 €

Überarbeitete und erweiterte Neuauflage – jetzt auch für inklusive Klassen



Inklusion in der Praxis Fitness, Motorik und soziale Kompetenz für ALLE

Inklusion im Sportunterricht

Auch im Sportunterricht wirft Inklusion viele Fragen auf: Was kann mein Schüler leisten und erreichen, und wo sind die Grenzen? Wie kann ich jeden einzelnen optimal fördern? Und welche Mittel und Hilfen benötige ich dazu? – Dieser Ratgeber gibt schnell und kompakt Antworten: Sie erfahren mehr über die einzelnen Besonderheiten und ihre Relevanz für den Sportunterricht. Infos, Tipps, konkrete Übungen und Spielvarianten helfen Ihnen ganz praktisch, die jeweiligen Schüler optimal zu inkludieren. Für alle Schulstufen, 184 S., 16 x 23 cm, Paperback
ISBN 978-3-8346-2265-5 19,95 €

Empfohlen von der Akademie des Deutschen Behindertensportverbandes

Jetzt portofrei online bestellen*
www.verlagruhr.de

*Gilt für alle privaten Internetbestellungen innerhalb Deutschlands

Verlag an der Ruhr